Philosophieren · Klasse 10

Dialoge über die Welt

Liebe Schülerinnen und Schüler,

„Wahre Philosophen sind jene, die auf die Freiheit des anderen den Zwang ausüben, mehr in die Tiefe zu dringen.“ – Dieser Gedanke der Schweizer Philosophin Jeanne Hersch, die Sie in unserem Buch noch kennen lernen werden, soll das Motto der Dialoge über die Welt sein, zu denen wir Sie durch unser Lehrbuch anregen wollen.

Die einzelnen Kapitel folgen wie schon in den anderen Lehrbüchern den vier Fragen der Philosophie von Immanuel Kant.

Wir beginnen mit der ersten Frage: Was kann ich wissen? Im Mittelpunkt stehen dabei die Tätigkeiten wahrnehmen, denken und zweifeln und sowie die wissenschaftlichen Methoden des Erkennens wie zum Beispiel Induktion und Deduktion. Wir lassen Sie auch in die Welt des Schönen und Hässlichen eintauchen und über Probleme von Kunst und Zeitgeist nachdenken.

Die zweite Frage „Was soll ich tun“ beinhaltet ethische Themenkreise. Sie lernen Prinzipien gerechten Handelns kennen und beschäftigen sich mit humanitären Interventionen, besser bekannt als „Gerechte Kriege“.

Sie werden auch ermuntert darüber zu diskutieren, ob die Menschen tatsächlich frei handeln können oder ob sie die Struktur ihres Gehirns daran hindert. Den neusten Erkenntnissen der Hirnforschung folgen Überlegungen zur Gentechnologie: Welche ethischen Bedenken gibt es gegen das Klonen von Menschen?

Die dritte Frage „Was darf ich hoffen“ beginnt mit dem schönen Leben: Was ist Lebenskunst und kann man sie womöglich gar erlernen?

Die Kunst zu leben steht in enger Verbindung mit der Kunst zu sterben: Was passiert, wenn jemand stirbt und wie gehen die Angehörigen mit dem Verlust um? Wie kann man es schaffen, die Erinnerung an Tote wach zu halten?

Die letzte Frage „Was ist der Mensch“ widmet sich den verschiedenen Dimensionen der Zeit sowie Lebensgeschichten und Traditionen, die das Handeln der Menschen prägen.

Unsere Arbeitsanregungen zu den einzelnen Kapiteln beziehen sich traditionell auf die Grundmethoden des Philosophierens: Begriffliches Arbeiten, Argumentieren, sokratische Gespräche führen und Gedankenexperimente weiterdenken.
Diese sind mit entsprechenden Symbolen gekennzeichnet

Sie finden in diesem Buch auch Internetadressen, die sich manchmal ändern, so dass Sie möglicherweise Suchmaschinen verwenden müssen, um veraltete Adressen zu aktivieren.
Wir wünschen Ihnen viele tiefgründige Dialoge über die Welt.

Ihre Autorinnen und Autoren

Dialoge über die Welt

Philosophieren Klasse 10

Herausgegeben von
Barbara Brüning

MILITZKE

I. Was kann ich wissen? 6

1. 1 Wege philosophischen Denkens 6
Wie finde ich heraus, was ich noch nicht weiß? 6
Wahrnehmen und denken 8
Wissen und zweifeln 10
Begriffe begreifen 12
Argumentieren mit Hilfe der Logik ... 14

1.2 Strategien empirischer Forschung 16
Wie entsteht Wissenschaft? 16
Wissenschaftliche Methoden: 18
Entdecken und erfinden 20
Was zeichnet eine gute Theorie aus? . 22
Sind der Forschung Grenzen gesetzt? 24

1.3 Ästhetische Erfahrungen machen . 26
Das Schöne und das Hässliche 26
Ich entwerfe ein Bild von mir und werde ihm ähnlich 28
Ich bin ein Kunstwerk! 29
Über Geschmack lässt sich (nicht) streiten 30
Kunst als Medium zwischen Außen- und Innenwelt 32
Kunst und Zeitgeist 34
Der unbeschreibliche Zauber 36

II. Was soll ich tun? 38

2.1 Was wäre ein Staat ohne Recht? .. 38
Justice for all 38
Was heißt, im Naturzustand zu leben? 40
Warum gibt es einen Staat? 42
Gründe für die Entstehung des positiven Rechts 44
Gleiches Recht für alle? 46
Positives Recht als gesetzliches Unrecht 48
Das Recht auf Widerstand 50

2.2 Gerechtigkeit – Gleichheit – Fairness 52
Gerechtigkeit als Tugend 54
Prinzipien der Gerechtigkeit 56
Der gerechte Mensch 57
Kann der Staat einen sozialen Ausgleich schaffen? 58
John Rawls – Gerechtigkeit als Fairness 60
Gibt es gerechte Strafen? 62
Strafe muss sein – Das Schülergericht 64
Todesstrafe – Pro und kontra 66
Warum die Todesstrafe dem Grundgesetz widerspricht 68
Schreckt die Todesstrafe ab? 69
Müssen auch Feinde fair behandelt werden? 70

2.3 Können Kriege gerecht sein? 72
Wenn Krieg und Frieden sich streiten . 72
Warum gibt es Kriege auf der Welt? .. 74
Was sind humanitäre Interventionen? 76

2.4 Sind wir Menschen wirklich frei? . 78
Keine Angst vor nichts und niemand? 78
Nach welchen Kriterien entscheiden Menschen? 80
Was treibt Menschen an? 82
Ist unser Handeln vorherbestimmt? .. 84
Welchen Einfluss hat das Gehirn? ... 86
Das Gehirn von Teenagern – Freiheitsbeschränkung durch Hirnbiologie? 88
Freiheit als unaufgebbare Bestimmung des Menschen 90
Wie weit geht die soziale Freiheit des Einzelnen? 92

Freiheit und Verantwortung 94
Welche Rolle spielt die Vernunft? 96

2. 5 Dürfen wir Menschen klonen? . . 98
Eine Zukunft mit Designer Babys? . . . 98
Klonen Sie mich, Herr Professor! 100
Was heißt Klonen? 102
Embryonenforschung –
Hoffnung für kranke Menschen? 104
Weltweites Klonverbot? 106
Die Zukunft der Biotechnologie 108

III. Was darf ich hoffen? 110

3.1 Was heißt, sich ein
schönes Leben zu machen? 110
Lebenslauf oder Lebensrennen? 110
In der Ruhe liegt die Kraft? 112
Können alle Menschen ein
gutes Leben führen? 114
Lebenslust und Lebensgenuss 116
Kann das Leben auch langweilig sein? . . 118
Was ist Lebenskunst? 120

3.2 Abschied nehmen von dieser Welt . 122
Mit dem Tod der andern leben 122
Wirst du dich an mich erinnern? 124
Was passiert, wenn jemand stirbt? 126
Einfach nicht mehr da sein 128
Wer entscheidet über Leben und Tod? . 132
Sterbehilfe – ja oder nein? 134
Trauern lindert den Schmerz 136
Wie jemand begraben werden will 138
Die Toten gehen nicht fort –
Gedanken aus Afrika 140
Jenseitsvorstellungen in der Urzeit 142

IV. Was ist der Mensch? 144

4.1 Verloren in der Zeit 144
Zeit-Dimensionen 146
Zurück in die Vergangenheit? 148
Physische und psychische Zeit 150
Die Zukunft des Wochenendes 152

4.2 Geschichte und Geschichten 154
Gelebte Geschichte 156
Was ist Weltgeschichte? 158
Verschiedene Bereiche von Geschichte . 159

4.3 Sind Traditionen nützlich? 160
Was schon seit Jahrhunderten gilt 160
Traditionen verändern sich 162
Fortschritt oder Rückschritt? 164
Wozu Philosophie gut ist 166

Literaturverzeichnis 168
Glossar 170
Bildnachweis 176

Fragen/Aufgaben

Projekt

Quellentext

Gedankenexperiment

Begriffserklärung im Glossar *

Gespräch

Kreatives Arbeiten

Suche im Internet

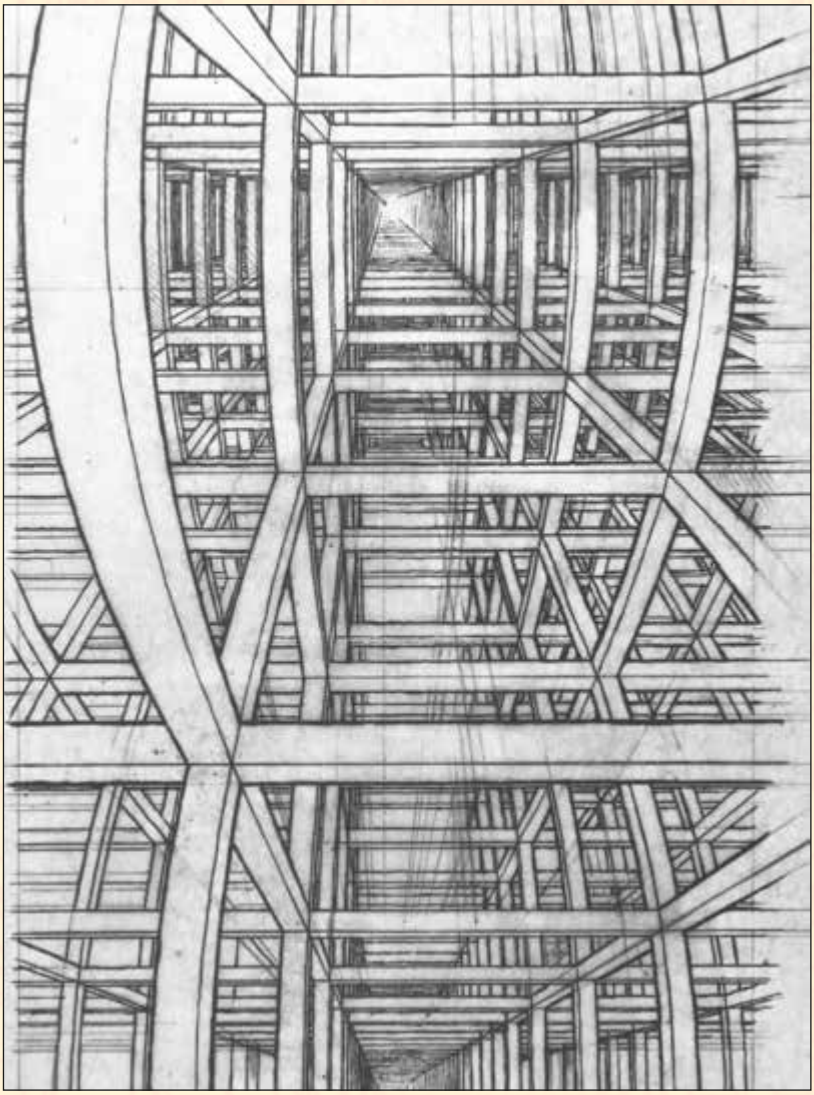
Wissenskasten

Arbeit mit Begriffen

I. Was kann ich wissen?

1. 1 Wege philosophischen Denkens

Wie finde ich heraus, was ich noch nicht weiß?



Das Treppenhaus, Maurits Cornelis Escher, 1951

1. Wie könnte man sich in dem Treppenhaus zurechtfinden? Prüfen Sie bei der Lösung dieser Aufgabe ihr eigenes Denken: Wie haben Sie es geschafft, die Aufgabe zu lösen?

Suchen und fragen

Ich habe viele Fragen über das Leben. Doch es gibt eine fundamentale Frage, die allen anderen vorausgeht: Wie kann ich – zumindest teilweise – auf die Fragen antworten, die das Leben an mich heranträgt? Und wenn ich sie nicht überzeugend beantworten kann, wie kann ich sie dann wenigstens besser verstehen? Zuweilen ist ein besseres Verständnis dessen, was man fragt, schon fast eine Antwort.

Ich frage nach dem, was ich nicht weiß, noch nicht weiß und vielleicht niemals wissen werde. Und manchmal weiß ich nicht einmal genau, was ich eigentlich frage. Kurz, die erste Frage von allen, die wir klären müssen, ist: Wie erfahre ich, was ich noch nicht weiß? Und: Wie kann ich wissen, dass das, was ich erfahre, auch das ist, was ich wissen will? Was suche ich, wenn ich frage? Woher kann ich mehr oder weniger gültige Antworten erhalten?

(Fernando Savater, spanischer Philosoph)*

1. Beantworten Sie die letzten Fragen von Savater.
2. Sprechen Sie darüber, wie Sie vorgehen, wenn Sie etwas wissen wollen. Fertigen Sie dazu ein Methoden-Cluster an und vervollständigen Sie dieses im Laufe des Unterrichts

Das Recht als Zwangsordnung

Als Zwangsordnung unterscheidet sich das Recht von anderen Gesellschaftsordnungen. Das Zwangsmoment, das ist der Umstand, dass der von der Ordnung als Folge eines für gesellschaftsschädlich angesehenen Sachverhalts statuierte Akt auch gegen den Willen des davon betroffenen Menschen und – im Falle des Widerstandes – mit Anwendung physischer Gewalt zu vollstrecken ist, ist das entscheidende Kriterium.

Sofern der von der Rechtsordnung statuierte Zwangsakt als Reaktion auf ein von der Rechtsordnung bestimmtes Verhalten eines Menschen auftritt, hat dieser Zwangsakt den Charakter einer Sanktion, und das menschliche Verhalten, gegen das der Zwangsakt gerichtet ist, den Charakter eines verbotenen, rechtswidrigen Verhaltens, eines Unrechts oder Deliktes; es ist das Gegenteil jenes Verhaltes, das als geboten oder rechtmäßig anzusehen ist, ein Verhalten, durch das die Anwendung der Sanktion vermieden wird. Dass das Recht eine Zwangsordnung ist, bedeutet nicht – wie dies mitunter behauptet wird –, dass es zum Wesen des Rechtes gehört, das rechtmäßige, von der Rechtsordnung gebotene Verhalten „zu erzwingen“. Dieses Verhalten wird nicht durch die Setzung des Zwangsaktes erzwungen, denn der Zwangsakt ist gerade dann zu setzen, wenn nicht das gebotene, sondern das verbotene, das rechtswidrige Verhalten erfolgt. Gerade für diesen Fall ist ja der als Sanktion fungierende Zwangsakt statuiert. Meint man mit der fraglichen Behauptung, dass das Recht durch die Statuierung von Sanktionen die Menschen zu dem gebotenen Verhalten motiviert, indem der Wunsch, die Sanktion zu vermeiden, als Motiv dieses Verhaltens herbeigeführt, so ist zu erwidern, dass diese Motivation nur ein mögliche, keine notwendige Funktion des Rechtes ist, dass das rechtmäßige, das ist das gebotene, Verhalten auch durch andere Motive herbeigeführt werden kann.

(Hans Kelsen,*
österreichischer Jurist)

1. Wie beschreibt Hans Kelsen den Zusammenhang zwischen (positivem) Recht und Zwang?
2. Auf welche Weise könnten die Menschen (außer durch Zwang) bewogen werden, die Rechtsordnung und damit das positive Recht einzuhalten? Entwerfen Sie eine Strategie, wie die Mutter ihren Sohn vom Apfelbaum ohne Zwang herunter holen könnte.
3. Kennen Sie Verhaltensvorschriften, die nicht mit Zwang durchgesetzt werden können? Wiederholen Sie, was Sie über Werte und Normen aus den Klassen 7–9 wissen.

1. Warum spielt Kai mit dem Gedanken, seinem Leben ein Ende zu machen?
2. Welche Gründe für Selbstmordgedanken bei Jugendlichen kennen Sie noch?
3. Was können Sie tun, wenn Ihnen ein Freund oder eine Freundin davon berichtet, dass sie lebensmüde sind? Tauschen Sie darüber in der Klasse Erfahrungen aus.

Haben Menschen ein Recht auf Selbsttötung?

Ein Mensch, der sich entschließt, freiwillig aus dem Leben zu treten, befindet sich in einer Ausnahmesituation – er hat jegliche Lebensfreude verloren und sieht keinen anderen Ausweg, als sich das Leben zu nehmen. Menschen aus allen Alters- und Gesellschaftsschichten begehen aus den verschiedensten Gründen Selbsttötung: Das junge Mädchen aus Liebeskummer, der Unternehmer wegen Überschuldung – die Gründe sind so vielfältig, dass man sie nur schwer kategorisieren kann.

Seit der Antike beschäftigen sich Philosophinnen und Philosophen immer wieder mit der Frage, ob die Selbsttötung moralisch zu rechtfertigen ist: Hat jeder Mensch das Recht, seinem Leben ein Ende zu machen oder müssen wir warten, bis uns der natürliche Tod das Leben nimmt?

Der Schrei nach Freiheit oder Erlösung ist es, der einen Menschen den Entschluss fassen lässt, sich das Leben zu nehmen, seinem Leid ein Ende zu setzen. Menschen, die einen solchen folgenschweren Entschluss gefasst haben, sind von großen seelischen Schmerzen geplagt. Niemand begeht aus Lust oder Freude Selbsttötung, denn die Hemmschwelle – der Überlebenstrieb ist so groß, dass kein Mensch „einfach so“ aus dem Leben treten möchte. Menschen, die sterben wollen, sehen jedoch keinen anderen Ausweg aus ihrer hilflosen Situation als den Tod.

Jeder Mensch ist frei zu entscheiden, was er mit seinem Leben anfangen möchte. Und ist nun einmal das seelische Leid so groß, dass die Selbsttötung als letzte Möglichkeit in Erwägung gezogen wird, hat die Gesellschaft kein Recht darauf, ihm diese Möglichkeit auszuschlagen oder ihn gar moralisch zu verurteilen. Jeder Mensch hat ein Recht auf Leben wie auch ein Recht auf Selbsttötung.

(Sebastian, 23 Jahre)

4. Wie würden Sie entscheiden: Hat der Mensch das Recht auf Selbsttötung? Begründen Sie Ihren Standpunkt.
5. Zu Lebzeiten des Philosophen Voltaires* (1694–1778) wurde Selbstmördern das Begräbnis verweigert. Haben Sie eine Begründung warum?

Zeit-Dimensionen

Die Zeit ist unser Verbündeter

Die Zeit ist kein Zufall. Sie begleitet uns und entblößt unsere Art, Dingen und Menschen gegenüberzutreten – und unsere Weise, uns zu vollenden. Darum sollte man gute Beziehungen zu ihr pflegen und sie zu unserem Verbündeten machen. Aber wie kann man von ihr auf intelligente Art und Weise Gebrauch machen? Welche Fallstricke sollte man vermeiden? An der Zeit zu leiden ist eine unserer größten Schwächen. Ich glaube, darin liegt eine Mischung aus Tätigkeit und scheinbarer Passivität.

Ich stelle die drei Zeit-Dimensionen nicht in Frage. Die Vergangenheit schläft nicht sanft in uns. Wir müssen sie in Erinnerung halten, sie in unser Bewusstsein meißeln. Wenn wir ab einem bestimmten Alter nicht mehr über dieses Erinnerungsvermögen verfügen, werden die Ereignisse, die wir erlebt haben, keine Spuren hinterlassen, so als hätten wir sie nie erlebt.

Die Zukunft. Sie öffnet sich, sie schrumpft mit unseren Projekten, manchmal schnell, manchmal so dürftig, dass wir uns an ihr stoßen. Wir haben eine gewisse Zukunft, weil wir uns mit Begeisterung auf das stürzen, was noch nicht ist.

Die Gegenwart? Sie würde auch ohne unsere Hilfe eintreten. Wir müssen ihr nur Platz machen. Bei Zerstreutheit und bei bestimmten Krankheiten wird sie nicht real. Wir sind dann, wie man sagt, abwesend, abwesend gegenüber der Welt, abwesend uns gegenüber. Manchmal ist die Langeweile die Unfähigkeit, uns der Welt anzuschließen und uns von ihr berühren zu lassen.

(Pierre Sansot, zeitgenössischer französischer Schriftsteller)

Salvador Dalí, Das Profil der Zeit, 1977–84, Bronze

1. Warum entblößt die Zeit unsere Art, mit Menschen und Dingen umzugehen? Geben Sie anschauliche Beispiele dafür.
2. Charakterisieren Sie mit eigenen Worten die drei Dimensionen der Zeit. Fertigen Sie dazu eine Skizze an, in der Sie das Verhältnis der drei Zeitdimensionen zum Ausdruck bringen.